

Museumskonzept Teil 1

Zukunftsmodell für das neue Museum Dessau-Roßlau

Stand: 11. Oktober 2022

Stadt Dessau-Roßlau, Dezernat für Wirtschaft und Kultur, Amt für Kultur

Verfasserin: Dr. Carla Backhaus, Museumsleiterin

A Projektverlauf und Methodik	2
Grundlagen des aktuellen Projektes und Einordnung in den Gesamtprozess	2
Projektaufbau und aktueller Stand	2
B Vorstellung des Museumskonzeptes Teil 1 (Zukunftsmodell) – 6 Erkenntnisse	3
1. Ein „weiter wie bisher“ ist keine Option.	3
2. Die Zusammenführung bedeutet einen positiven Richtungswechsel.....	4
3. Das Zukunftsmodell klärt Positionierung und Grundstruktur.	4
4. Das Zukunftsmodell bietet erhebliche Chancen und positive Effekte.	5
5. Künftig werden mehr Ressourcen nötig sein.	6
6. Es braucht volle Unterstützung der Politik und eine klare Kommunikationsstrategie.	7
C FAQ für die Neuausrichtung der städtischen Museen von Dessau-Roßlau	8

A Projektverlauf und Methodik

Grundlagen des aktuellen Projektes und Einordnung in den Gesamtprozess

2020 hat der Stadtrat von Dessau-Roßlau beschlossen, das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Dessau (MNVD) und das Museum für Stadtgeschichte Dessau (MSGD) an einen gemeinsamen Ort zusammenzuführen¹. Als zukünftiger Standort wurde der historische Johannbau mit einen daran anschließenden Neu-/Anbau festgelegt. Für die Neukonzeption wurde im Oktober 2021 die Verfasserin des vorliegenden Konzeptpapiers, Frau Dr. Carla Backhaus, als Leiterin beider Museen und Projektleiterin berufen.

Die Zusammenlegung und Neuausrichtung der städtischen Museen ist ein mehrjähriges Großprojekt, das sich basierend auf einer ersten, im April 2022 vorgestellten Projektplanung in mehrere Etappen mit einzelnen Teilprojekten gliedert². Das aktuelle Projekt entspricht Etappe 1 und beinhaltet die Erarbeitung des Museumskonzeptes Teil 1 mit „Zukunftsmodell und Leitbild“.

In den bisherigen Stadtratsbeschlüssen offen gelassen wurden insbesondere Fragen zur zukünftigen Struktur (zwei Häuser unter einem Dach vs. komplett neu aufzustellendes Museum), aber auch zum Programmangebot und Selbstverständnis. Als erster Schritt war es daher das Ziel in diesem Jahr zunächst ein Zukunftsmodell zu entwickeln, das die grundsätzliche Art der Zusammenarbeit der Häuser charakterisiert, sowie darauf aufbauend ein Leitbild zu formulieren. Für die gemeinsame Erarbeitung konnte im März 2022 die Kulturberatungsfirma METRUM (www.metrum.de) beauftragt werden, die den partizipativ gestalteten Prozess dieser ersten Projektetappe professionell begleitet. Zukunftsmodell und Leitbild bilden als Bestandteile des Museumskonzeptes Teil 1 die Grundlage für alle weiteren Schritte im Gesamtprojekt der Neukonzeption und damit die Voraussetzung für die geplante Erarbeitung des Museumskonzeptes Teil 2 in 2023. Letzteres umfasst das Sammlungskonzept, Grobkonzept der Ausstellung, die Leitlinien der Vermittlung sowie ein Nutzungs- und Betriebskonzeptes für das neue Museum.

Projektaufbau und aktueller Stand

Das aktuelle Projekt „Zukunftsmodell und Leitbild“ gliedert sich in drei Phasen, von denen das hier vorgestellte Zukunftsmodell das Ergebnis der zweiten Phase darstellt. Die bereits abgeschlossene Phase I „Stoffanalyse und Potenzialanalyse“ umfasste acht strukturierte Interviews mit internen und externen Fachleuten aus dem Museumsbereich, drei Workshops (mit inhaltlich versierten Teilnehmenden, mit aktuellen und potentiellen kooperierenden Institutionen, mit Mitgliedern oder Vertretungen zivilgesellschaftlicher Gruppen) sowie eine Befragung der Bevölkerung zur Gestaltung des zukünftigen Museumsquartiers³.

Die Befragung der Bevölkerung konnte aufgrund der erforderlichen Beschlüsse erst später starten als ursprünglich geplant (geplanter Start: Anfang Juni 2022, tatsächlicher Start: 20.07.2022; geplante Dauer: ca. 4 Monate). Damit erste Ergebnisse in das Zukunftsmodell einfließen konnten, wurde zum Stand 20.09.2022 eine Zwischenauswertung der Befragung mit 379 eingegangenen Datensätzen durchgeführt.

¹ BV/404/2020/IV-41 Arbeitsprogramm Kultur 2020-2030 für die Stadt Dessau-Roßlau; BV/143/2020/III-61 Arbeitsrichtung zur Umsetzung der Gestaltung "Stadteingang Ost" und anstehende Arbeitsschritte

² Vgl. „TOP 6.1 Projektplanung Neukonzeption der Dessauer Museen“ vorgestellt in der Sitzung des Ausschuss für Kultur und Sport am 20.04.2022

³ BV/158/2022/I-41: Befragung Dessau - Zukunftsgestaltung Museumsquartier

Basierend auf den Ergebnissen der ersten Projektphase wurden in Phase II mehrere mögliche Modelle für die zukünftige Zusammenarbeit der beiden städtischen Museen erarbeitet. Im Rahmen eines von METRUM moderierten Strategieworkshops haben der Oberbürgermeister, die stellvertretende Leiterin des Amts für Kultur und die Museumsleiterin die Vor- und Nachteile der erarbeiteten Modelle eingehend diskutiert und sich einstimmig für das hier dargelegte Zukunftsmodell entschieden. Dem Entscheidungsprozess standen als externe Fachleute Prof. Dr. Matthias Puhle (ehem. Leiter der Magdeburger Museen und ehem. Kulturbeigeordneter der Stadt Magdeburg), Prof. Dr. Heike Düselder (Leiterin des Museums Lüneburg) und Bianca Bernstein (Beigeordnete des Museumsverbandes Sachsen-Anhalt und Leiterin des Museums Weißenfels) beratend zur Seite.

Im Rahmen des aktuellen Projektes ist ferner geplant, in Phase III ein Leitbild für das neue Museum für die Kommunikation nach innen und außen zu verfassen (konzentriert auf 1-2 Seiten). Grundlage hierfür sind die bisher erarbeiteten Projektergebnisse aus Phase I und II.

B Vorstellung des Museumskonzeptes Teil 1 (Zukunftsmodell) – 6 Erkenntnisse

Die Ergebnisse des bisherigen Prozesses können in sechs wesentlichen Punkten zusammengefasst werden. Die sechs Punkte werden im Folgenden kurz erläutert (vgl. dazu auch die ausführliche Präsentation „Museumskonzept Teil 1. Zukunftsmodell für das neue Museum Dessau-Roßlau“ von METRUM als Anlage an die Beschlussvorlage).

1. Ein „weiter wie bisher“ ist keine Option.

Ein „weiter wie bisher“ ist aus vielen Gründen keine Option. Die Entwicklungen der letzten Jahre sind negativ (Personalausstattung, Programmmittel, Angebot, Besuchszahlen).

Das jährliche Budget beider Museen wurde in den vergangenen Jahren schrittweise reduziert. Insbesondere für die nach außen wirkenden Tätigkeiten (Ausstellung, Vermittlung und Programm) – das eigentliche Kerngeschäft der Museen – standen nur sehr wenig Mittel zur Verfügung. Gleichzeitig war auch die Personalentwicklung negativ. Von ursprünglich einmal rund 22 Planstellen Anfang der 2000er sind inzwischen nur noch 8 Planstellen übrig, von denen aktuell nur fünf besetzt sind. Anzumerken ist hier, dass es auch strategische Gründe waren, offene Stellen nicht direkt neu zu besetzen, sondern zunächst konzeptionelle Fragen zu klären.

Insbesondere die unbesetzte Stelle für Museumspädagogik wirkt sich derzeit negativ auf das Programmangebot aus. Beide Museen können aktuell keine hochwertigen, regelmäßigen Vermittlungsangebote durchführen. Auch werden zurzeit nur eine grundständige Presse- und Öffentlichkeitsarbeit durch das Presseamt der Stadt abgedeckt, aber z. B. kein umfassendes Marketing und keine kontinuierliche Betreuung der Homepage und von Social Media, um mehr Besuchende anzusprechen und zu generieren. Für viele Kernbereiche der Museumsarbeit (Sammlungsbetreuung, Vermittlung/Führungen, Ausstellungsaufbau) sind die Museen auf die Unterstützung der Fördervereine oder ehrenamtliche Mitarbeitende angewiesen. Auch wenn diese ehrenamtliche Unterstützung grundsätzlich zu begrüßen ist, ist es doch bedenklich, wenn die Erfüllung von Kernaufgaben andernfalls nicht mehr möglich ist, da Personal und Mittel fehlen. Als Sparmaßnahme wurden ferner die Öffnungszeiten im Vergleich zu anderen Museen dieser Größenordnung stark reduziert. Beide Museen haben seit 2015 zwei Tage in der Woche und zwei Monate im Winter geschlossen. Dies hat sich auch auf die Besuchszahlen niedergeschlagen, die zurzeit bei nur rund 9.000 Besuchen (Summe beider Museen) stagnieren. Als Gründe für den Nicht-Besuch der Museen wird in der Umfrage dann insbesondere angegeben, dass das Museum im Alltag nicht sehr präsent

ist (fehlendes Marketing und Öffentlichkeitsarbeit), dass das Angebot nicht interessiert hat (MNVD), aber auch, dass das Museum nicht gut zu erreichen ist (MSGD).

Entstanden ist letztlich eine Negativspirale: die Einsparungen bei Personal und Programmmitteln führten zu weniger Angeboten, dies bedeutete weniger Besuchende, weniger Sichtbarkeit und letztlich weniger Legitimation vor der Öffentlichkeit. Weitere Einsparungen waren die Folge usw.

2. Die Zusammenführung bedeutet einen positiven Richtungswechsel.

Mit der Entscheidung für die Zusammenführung der beiden städtischen Museen wurde ein positiver Richtungswechsel eingeleitet („Arbeitsprogramm Kultur 2020 – 2030“, „Masterplan Stadteingang Ost“.

Die beschriebene Negativspirale konnte mit der Entscheidung, die beiden städtischen Museen zusammenzuführen, durchbrochen werden. Das „Arbeitsprogramm Kultur 2020 – 2030“ und der „Masterplan Stadteingang Ost“ formulieren das Ziel, ein Museumsquartier am Johannbau zu errichten für Themen der Stadt- und Regionalgeschichte bis zu Naturhistorie und Naturkunde. Beabsichtigt ist, das Denkmal Johannbau zu erhalten und um einen Neubau zu ergänzen. Ziel ist die Stärkung der Innenstadt durch einen „zweiten Kulturpol“ in Form eines modernen Ausstellungs- und Erlebnisentrums mit zeitgemäßen Vermittlungs- und Mittmachangeboten zusätzlich zum Bauhaus-Museum im Stadtpark.

Erste Vorstellungen zum Flächenbedarf des Museumquartiers lieferte 2020 das Raum- und Flächenkonzept von Frau Dr. Köstering vom Museumsverband Brandenburg, das dabei aber die Struktur und inhaltliche Positionierung der städtischen Museen offen lässt. Betont wird in der Studie die Bedeutung der Museumspädagogik und die Gestaltung als offener, leicht zugänglicher Standort innerhalb der Stadt („Dritter Ort“). Die ergänzende Baukörperstudie hatte das Ziel zu prüfen, ob die veranschlagten Flächen im Umfeld des Johannbau grundsätzlich untergebracht werden können, was bestätigt werden konnte. Durch die Veröffentlichung eines Entwurfs aus der Baukörperstudie in der Presse gab es Spekulationen, dass der Johannbau durch einen „Klotz“ zugebaut werden soll. Die Baukörperstudie ist jedoch kein Entwurf zum Design/Aussehen des Gebäudes, sondern lediglich eine Abgleich von Flächenbedarf und vorhandenen Raum. Durch die Bestrebungen, perspektivisch ein Zentraldepot für verschiedene Kultureinrichtungen der Stadt und Region an anderer Stelle zu etablieren, kann das Gebäude am Johannbau aber letztlich kleiner geplant werden, als in der Baukörperstudie veranschlagt. Fragen zum Aussehen des zukünftigen Museumsquartiers sollen im Rahmen eines Architektenwettbewerbs geklärt werden.

3. Das Zukunftsmodell klärt Positionierung und Grundstruktur.

Ein Zukunftsmodell für das neue Museum wurde von April bis August 2022 erarbeitet. Es betrifft dessen Positionierung und Grundstruktur.

Es gibt sehr viele verschiedene Möglichkeiten, um zwei inhaltlich unterschiedlich ausgerichtete Museen an einem Ort zusammen zu führen: von zwei weitestgehend getrennt agierenden Häusern unter einem Dach bis hin zur Gründung eines ganz neuen Museums.

Das erarbeitete Museumskonzept Teil 1 (Zukunftsmodell) für Dessau-Roßlau sieht ein innovatives Museum mit einer grundsätzlich interdisziplinären Ausrichtung, einer eigenen, inhaltlich starken Marke und damit verbunden einem neuen Namen vor. Das bedeutet, wir werden in den kommenden Jahren ein ganz neues Museum entwerfen, in dem

naturwissenschaftliche, archäologische und kulturhistorische Themen unter einem einzigen Gesamtkonzept gleichermaßen präsentiert werden. Es wird eine einzige Dauerausstellung geben. Diese kann beispielsweise chronologisch oder thematisch aufgebaut sein. Die jeweiligen Zeiten oder Themen werden jeweils von unterschiedlichen Blickwinkeln aus ganzheitlich betrachtet. Gleichfalls wird es auch weiterhin möglich sein, naturkundliche, stadt- und regionalgeschichtliche oder vorgeschichtliche Schwerpunkte in der Dauerausstellung, speziellen Sonderausstellungen oder im Begleitprogramm zu setzen. Ein konkretes Konzept für die Ausstellung und Vermittlungsangebote wird im weiteren Projektverlauf erarbeitet.

Museen, die bereits einen interdisziplinären Ansatz verfolgen, sind z. B. das Museum Lüneburg oder das Ruhr Museum in Essen. Für das Museum in Dessau-Roßlau eignen sich mehrere Themen für eine interdisziplinäre, zukunftsorientierte Darstellung, beispielsweise „Stadt am Fluss“ (Stadtgründung, Überschwemmungen, Gewerke wie Schiffsbau & Fischerei, Biber, Veränderung der Flussläufe, Wasserverschmutzung, Naturschutz, etc.) oder auch das Thema „Wie Wissen entsteht“ (Pädagogische Konzepte (Philantropinum, Bauhaus), Naturkundliche Forschung & Kategoriensysteme, Sammlungen, Flora Anhaltina, Modelle etc.).

Ein interdisziplinärer bzw. fachübergreifender Ansatz ist nicht neu und wurde in der Vergangenheit bereits bei verschiedenen Sonderausstellungen der städtischen Museen in Dessau-Roßlau angewendet. Dies soll nun ausgebaut und die Zusammenarbeit der einzelnen Fachbereiche unter einem Gesamtkonzept intensiviert werden. Gleichfalls gab es bereits mehrfach Ansätze für Citizen Science und partizipative Projekte. Einem zeitgemäßen Verständnis von „Museum“ folgend, sollen die Umsetzung partizipativer Projekte und Ausstellungen mit Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern in Zukunft ebenfalls eine größere Rolle spielen.

Der interdisziplinäre Ansatz wird nicht auf die Sammlungen ausgedehnt. Für die fach- und sachgerechte Betreuung der unterschiedlichen Sammlungen sind weiterhin entsprechend ausgebildetes Fachpersonal und passende Infrastruktur nötig.

Das Für und Wider des Zukunftsmodells wurde im Prozess und in der Diskussion mit externen Fachleuten sorgfältig geprüft und abgewogen. Vorteil des Zukunftsmodells ist, dass die Chancen der örtlichen Zusammenlegung und des Neustarts optimal ausgenutzt werden. Das Modell ermöglicht vor allem ein modernes, an Themen und Inszenierung orientiertes Konzept für die Dauerausstellung – ein Alleinstellungsmerkmal innerhalb Sachsen-Anhalts (relevant auch im Hinblick auf Fördermittel). Gerade Gegenwartsthemen können vor einem interdisziplinären Ansatz einfacher aus verschiedenen Perspektiven abseits von wissenschaftlichen Kategorien betrachtet werden, wodurch das Museum potentiell für breite(re) Bevölkerungskreise anschlussfähig wird. Nicht zuletzt muss bei einer auch inhaltlichen Zusammenführung und Neuausrichtung letztendlich nur eine neue (starke) Marke entwickelt und weiterverfolgt werden, was langfristig effizienter und gegenüber der Öffentlichkeit leichter zu kommunizieren ist.

4. Das Zukunftsmodell bietet erhebliche Chancen und positive Effekte.

Das Zukunftsmodell bietet erhebliche Chancen und vielfältig positive Effekte für die Stadt (Identifikationsort, Plattform, Ort für Mitgestaltung und Beteiligung).

Die Bevölkerungsentwicklung in Dessau-Roßlau ist insgesamt rückläufig. Eine besondere Herausforderung ist es dabei, junge Erwachsene in der Stadt zu halten. Darüber hinaus fällt auf, dass den Bürgerinnen und Bürgern oft eine positive Eigenwahrnehmung bezogen auf die Qualitäten Dessau-Roßlaus fehlt.

Ein Museum mit Bezug zur Stadt und zur Region sowie einem innovativen Konzept hat das Potential, als Identifikationsort zu einer positiven Wahrnehmung von Stadt und Region beizutragen. Dessau-Roßlau hat zwar bereits ein vielfältiges, kulturelles Angebot. Die vorhandenen Kultureinrichtungen richten sich aber eher an ein überregionales Publikum. Es fehlt ein zentraler, gut zugänglicher Ort vor allem für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Das neue Museum reagiert auf diesen Bedarf.

Der Wunsch nach einem starken Bezug zur Stadt und Region spiegeln auch die Umfrageergebnisse wieder. Auf die Frage nach interessanten Themen wurden am häufigsten solche mit direktem Bezug zu Stadt und Region sowie der eigenen Identität (Stadtentwicklung von Dessau-Roßlau, Technik- und Industriegeschichte, Fürsten und Herzöge Anhalts, Berühmte Persönlichkeiten aus Stadt und Region, DDR-Zeit und Wende, archäologische Funde der Region, usw.) genannt. Dies bestätigt sich auch bei der Frage nach der Relevanz eines Bezugs zu Stadt oder Region: Der Bezug zur Stadt wird in allen Altersgruppen (18-29, 30-49, 50-64, 65 und älter) am häufigsten mit „sehr wichtig“ bewertet. Der Bezug zur Gegenwart wird in allen Altersgruppen als „eher wichtig“ (32%) oder „sehr wichtig“ (31%) angegeben.

Bei den generellen Wünschen an das Museum überwiegen inhaltliche Aspekte (Angebote für Familien, Seniorinnen und Senioren, etc., Innovation und Qualität, Museumsshop, Veranstaltungsort...) sowie Themen zu Architektur und Lage (lokale Einbettung, keine Verbauung des Johannbau, ...).

Grundsätzlich soll das neue Museum ein offener Ort werden, der für alle Menschen (teilweise auch kostenlos) zugänglich ist und jeden einlädt, das Programm und Angebot mitzugestalten. Museumsarbeit soll für alle verständlich vermittelt werden, beispielsweise in einem Schaudapot. Auch soll es die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen, mitzuforschen, aktiv zu werden. Besondere Zielgruppe sollen Familien, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sein. Für Kinder soll es insbesondere genügend Platz geben, um auszuprobieren, zu spielen und sich zu bewegen. Das Museum soll als außerschulischer Lernort etabliert werden und seine Aufgabe als informeller Bildungsort erfüllen. Das neue Museum kann ferner als Plattform auf die verschiedenen kulturellen Akteure in Dessau-Roßlau verweisen und dazu beitragen, die vielfältigen Kulturorte in Dessau-Roßlau besser zu vernetzen und an einem zentral gelegenen Ort zu repräsentieren.

Verschiedene innovative Museen haben diese Ansätze bereits umgesetzt und dienen als Referenz und Vorbild bei der Verfeinerung des Konzeptes für das neue Museum von Dessau-Roßlau (z. B. Stadtlabor des Historischen Museum in Frankfurt a. Main, Museum für Naturkunde in Berlin, Oderbruch Museum Altranft, etc.).

5. Künftig werden mehr Ressourcen nötig sein.

Künftig werden mehr Ressourcen insbesondere für die Bereiche Ausstellung, Programm und Vermittlung nötig sein. Der Mehraufwand hat überproportional positive Wirkung (Effektivere Nutzung der Mittel).

Um diese Ideen und Erkenntnisse zu verfeinern und ein ausgewogenes und tragfähiges Museumskonzept Teil 2 (mit den Teilkonzepten für Sammlung, Ausstellung, Vermittlung etc.) für das neue Museum entwerfen und letztlich umsetzen zu können, werden zukünftig mehr Ressourcen benötigt. Dies betrifft insbesondere die nach außen wirkenden Bereiche des Museums – Ausstellung, Programm und Vermittlung.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass mit der aktuellen Ausstattung keine professionelle Museumsarbeit nach den Standards von ICOM (International Council of Museums) möglich ist. Für die Erfüllung der angestrebten Aktivitäten, aber auch bereits für einen Teil der

Kernaufgaben eines jeden Museums werden mehr Ressourcen, v. a. auch mehr Personal benötigt. Im Vergleich mit anderen Museen fällt auf, dass die beiden städtischen Museen von Dessau-Roßlau eine sehr geringe Personalausstattung aufweisen (bezogen auf die Ausstellungsfläche und vor allem die Anzahl der zu betreuenden Sammlungsobjekte). Ein erster Schritt in die angestrebte Richtung wird mit dem aktuell laufenden Verfahren zur Besetzung der Stelle eines Mitarbeiters (m, w, d) für Bildung, Vermittlung und Kommunikation gemacht.

Im Rahmen der Neukonzeption ist dringend die Unterstützung durch eine zeitlich befristete Projektstelle erforderlich. Darüber hinaus werden Sachmittel für die Erarbeitung konzeptioneller Grundlagen notwendig sein. Es gilt, spezialisierte Fachfirmen zu binden, mit denen die einzelnen Teilkonzepte des Museumskonzeptes gemeinsam entworfen werden. Aufgrund der aktuell geringen Personalausstattung und dem für diese Aufgaben erforderlichen Spezialwissen wird hier zwingend externe Unterstützung benötigt.

Die Vereinigung und Neuausrichtung der beiden städtischen Museen mit Neu/Anbau ist ein mehrjähriges Großprojekt. In den nächsten Jahren werden bis zur Eröffnung des neuen Museums (geplant 2029/2030) jeweils Mittel für die Neukonzeption und anschließend für die Umsetzung benötigt. Der genaue Finanzbedarf ist noch zu ermitteln.

Bezogen auf den laufenden Betrieb zeigt sich, dass der jährliche Zuschuss für beide Museen nur einen geringen Impact hat. Der Zuschuss pro Besuch, welcher als Indikator für die Effizienz der Mittelverwendung verstanden werden kann, ist daher sehr hoch (rund 97 €). Bei einer Erhöhung der Mittel für Programm, Vermittlung und Marketing um beispielsweise ein Drittel ist eine überproportionale Wirkung zu erwarten: die jährlichen Besuche könnten deutlich (im Rechenbeispiel um mehr als das Doppelte) gesteigert werden. In Folge reduziert sich der Zuschuss pro Besuch deutlich (im Rechenbeispiel um mehr als die Hälfte). Die Mittel werden deutlich effizienter eingesetzt, weil mehr Menschen erreicht werden. Bei dem in der Präsentation angeführten Rechenbeispiel handelt es sich um eine Grobschätzung, um zu verdeutlichen, dass eine relativ geringe prozentuale Erhöhung der Mittel einen deutlich höheren Impact hätte. Die Erhöhung der Mittel für Programm, Vermittlung und Marketing bedeutet dabei nicht zwangsläufig eine reale Erhöhung des Zuschusses. Der Mehrbedarf kann teils beispielsweise aus Einsparungen durch den energetisch effizienteren Neubau etc. "querfinanziert" werden. Die genaue Finanzierungsstruktur muss im nächsten Schritt der Neukonzeption „Nutzungs- und Betriebskonzept“ entwickelt werden.

6. Es braucht volle Unterstützung der Politik und eine klare Kommunikationsstrategie.

*Für die nächsten Schritte braucht es volle Unterstützung durch Politik und Kooperationspartner*innen sowie eine klare Kommunikationsstrategie.*

Für den Erfolg des Gesamtprojektes ist es entscheidend, dass alle Beteiligten in der Stadt, Politik und an den Museen an einem Strang ziehen und die einmal getroffenen Beschlüsse gemeinsam vertreten und konsequent umsetzen. Besonders wichtig ist hierbei die klare und einheitliche Kommunikation nach innen und außen. Hierfür schlägt METRUM ein formalisiertes FAQ vor. Die häufigsten Fragen sollen hier verbindlich beantwortet werden. So können Zweifel und Gerüchte proaktiv vorgebeugt werden. Das FAQ ist daher Bestandteil dieses Konzeptpapiers.

C FAQ für die Neuausrichtung der städtischen Museen von Dessau-Roßlau

1. In knappen Worten – was ist der Plan für die beiden städtischen Museen von Dessau-Roßlau?

Das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und das Museum für Stadtgeschichte werden zu einem neuen Museum mit interdisziplinärer, das heißt fachübergreifender Ausrichtung zusammengeführt. Standort des zukünftigen Museums ist am Johannbau. Geplant ist, das denkmalgeschützte Gebäude „Johannbau“ zu erhalten und um einen sich in das Stadtbild integrierenden Neubau zu ergänzen. Es wird kein „Klotz“ vor den Johannbau gebaut.

2. Wir haben doch schon viele Museen in Dessau-Roßlau. Braucht es wirklich noch ein weiteres?

Ja. Es gibt aktuell keinen zentral gelegenen Kulturort, der sich an erster Stelle an die Bürgerinnen und Bürger der Stadt richtet. Dessau-Roßlau hat zwar viele Museen, ihr Angebot spricht jedoch vor allem auf ein überregionales Publikum (Tourist*innen) an. Das neue Museum reagiert auf diesen Bedarf. Das neue Museum soll Besuchenden Stadt und Region näher bringen und darüber hinaus als offener Aufenthaltsort und Treffpunkt für die Stadtgesellschaft funktionieren.

3. Warum werden die Museen zusammengeführt? Warum werden nicht das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte und das Museum für Stadtgeschichte jedes für sich weiterentwickelt?

Ein interdisziplinäres Museum mit einer integrierten Dauerausstellung gibt es in Sachsen-Anhalt bisher nicht. Es ist einzigartig und macht die Stadt Dessau-Roßlau zu etwas besonderen. Das Ausstellungskonzept macht es leichter, auf die komplexen Fragen der Gegenwart zu reagieren und diese themenübergreifend zu betrachten statt innerhalb streng wissenschaftlicher Kategorien.

4. Ist die Zusammenführung eine weitere Sparmaßnahme?

Nein. Es ist klar, dass das neue Museum besonders für Ausstellungen und Vermittlungsangebote mehr Mittel brauchen wird als bisher. Der genaue Bedarf und die Art der Finanzierung wird im nächsten Schritt ermittelt werden. Es ist beispielsweise denkbar, dass ein Teil des Mehrbedarfs durch weniger Gebäudekosten aufgrund eines energieeffizienten Neubaus gegenfinanziert werden kann.

5. Wird es in einem interdisziplinären Modell noch die Möglichkeit geben, naturkundliche, archäologische, stadthistorische oder andere Schwerpunkte zu setzen?

Ja. Ein interdisziplinäres Modell ermöglicht es im gesamten Programmangebot ganz unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen. Wichtig ist, dass es ein sinnvolles Gesamtkonzept gibt und die verschiedenen Bereiche mehr zusammenarbeiten.

6. Werden die grundlegend verschiedenen Sammlungsbereiche jetzt alle von einer Person betreut werden?

Nein. Die unterschiedlichen Sammlungsbereiche werden weiterhin fachlich betreut werden. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen werden nicht von Kulturhistoriker*innen betreut werden und umgekehrt.

7. Warum wurde der Johannbau als Standort für das neue Museum ausgewählt?

Der Johannbau ist als einzig erhaltener Überrest des ehemaligen Stadtschlusses unser größtes Ausstellungsstück. Als zentraler Ort in der Innenstadt ist der Johannbau ideal, um die Stadt und Region zu vermitteln. Das denkmalgeschützte Gebäude ist bereits zu einem barrierearmen Museum umgebaut, das jedoch nicht groß genug ist, um alle Anforderungen an ein modernes Museum erfüllen zu können. Im Umfeld des Johannbau ist noch genügend Platz für einen Neubau, um weitere Flächen z. B. für Ausstellungen, museumspädagogische Angebote oder offene Bereiche für die Stadtgesellschaft zu schaffen.

8. Werden auch die naturkundlichen, archäologischen und stadtgeschichtlichen Sammlungen am neuen Standort untergebracht?

Nein, höchstens ausgewählte Teile der Sammlungen. Es gibt stattdessen die Idee, ein Zentraldepot für verschiedene Kultureinrichtungen der Stadt und Region zu errichten, in dem auch die Sammlungen der städtischen Museen untergebracht werden sollen. Werden die Sammlungen nicht komplett am neuen Museumsstandort untergebracht, kann der Neubau am Johannbau kleiner und weniger raumgreifend geplant werden.

9. Was passiert mit dem identifikationsstiftenden Gebäude des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte an der Askanischen Straße?

Aufgrund seiner Architektur entspricht das Gebäude nicht den Anforderungen eines offenen, barrierearmen Gebäudes. Es ist sehr verwinkelt, hat viele Treppen und der Einbau eines Aufzugs ist nur mit großem Aufwand möglich. Das identifikationsstiftende Gebäude soll allerdings auch weiterhin öffentlich genutzt werden. Wie genau wird derzeit geklärt.

Hinweis: Das vorliegende Konzeptpapier stellt eine verschriftlichte Kurzfassung dar, basierend auf der von METRUM erstellten Präsentation „Museumskonzept Teil 1 - Zukunftsmodell für das neue Museum Dessau-Roßlau“, welche die gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse des Projektes „Zukunftsmodell“ im Detail und mit Empfehlungen aus der Sicht von METRUM illustriert.